

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 07.06.2009 / 09.30 Uhr

Echt oder unecht – auf Gottes Urteil kommt es an

Von Pastor Frank Huck ©

Predigttext: Maleachi 3,13-18

In den vergangenen Wochen haben wir das Buch Maleachi behandelt. Wir haben gesehen, wohin es führt, wenn die Priester und Führer des Volkes die Gebote Gottes verachten und nicht in vollem Umfang ernst nehmen. Dies führt zur geistlichen Verwahrlosung des ganzen Volkes.

Das haben wir in Form von Treulosigkeit in den Bereichen Ehe und Familie gesehen, in der Unterdrückung der Schwachen und Fremden, in Lügen und Betrügereien untereinander – und im Betrug und Berauben auch Gott gegenüber, indem man Ihm, dem doch alles gehört und der uns unsere irdischen Güter als Verwalter zu SEINER Ehre anvertraut hat, selbst den Zehnten vorenthält (Maleachi 3,7-12).

I. DER GOTT ANKLAGENDE TEIL DES VOLKES

Das alles zeigt, wie krank und zerstört die Herzensbeziehung von weiten Teilen des Volkes, mit dem Gott doch einen Bund gemacht hatte, eigentlich war. Auch unser heutiger Text macht das deutlich, indem er sich in den Versen 13-15 anklagend an eine bestimmte Gruppe aus dem Volk richtet. „Ihr redet harte Worte gegen mich“, hält der HERR ihnen vor.

Die Adressaten dieser Vorhaltung haben die Ernsthaftigkeit ihrer Sünde und ihres schrecklichen Zustands offensichtlich noch gar nicht recht bemerkt, jedenfalls tun sie ganz unschuldig: „Wie, was reden wir denn gegen dich?“

Nun wird der HERR konkret, und es sind 2 Dinge, die Er ihnen vorhält:

1. Ihr sagt: „Es ist total nutzlos, dass man Gott dient und seine Gebote hält“ (V.14).
2. Ihr sagt: „Es ist sogar gewinnbringend, wenn man es nicht tut“ (V.15).

1. Das „erste Gerede“ über Gott

Das müssen wir uns näher anschauen. Beginnen wir mit dem „ersten Gerede“: „Ihr sagt: «Es bringt nichts, dass man Gott dient, und was nützt es uns (ist der Gewinn), dass wir sein Gebot halten und vor dem HERRN der Heerscharen in Trauer einhergehen?»“

Die Gruppe aus dem Volk, die das von sich gab, hielt sich offensichtlich selbst für solche, die „Gott dienen“, für gottesfürchtige Leute. Und sie hatten auch klare Vorstellungen davon, wie Gott „auf ihr Dienen“ handeln und reagieren müsse. Und was Gott dann tat oder auch nicht tat, entsprach offensichtlich nicht ihren Vorstellungen. Damit waren sie unzufrieden und murrten gegen Gott. Gingen sie nicht regelmäßig in den Tempel, nahmen an den Gottesdiensten teil, fasteten und beteten mit Tränen über Gottes Altar, brachten ihre Opfer dar und hatten dabei ggf. auch noch dunkle Bußkleider an?

Wie kann Gott es da zulassen, dass Schwierigkeiten in ihr Leben kommen? „Gott hört uns nicht.“ „Er hält seine Versprechen nicht.“ „Es ist unnütz, dass wir Gott dienen, denn er lohnt es nicht, erscheint nicht gerecht.“

Was für ein frevlerisches Gerede, was für eine Verleumdung des Namens Gottes! Sie redeten dies wahrscheinlich nicht öffentlich, im Tempel, im Gottesdienst. Nein, da ehrten und priesen sie Gott mit ihren Lippen, und alles lief nach feierlichem Ritual ab. Aber es geschah zu Hause, in den Familien, bei gesellschaftlichen Treffen, im Vertrauen weitergesagt, hinter vorgehaltener Hand oder auch einfach nur durch kritische und teilnahmslose Körpersprache und Herzenshaltung ausgedrückt. Das war wie ein Krebsgeschwür, das immer weitere Kreise aus dem Volk infizierte.

Ist uns das bewusst, liebe Gemeinde? Gott hört und achtet auch auf dein und mein Reden heute: über Ihn und Seine Gemeinde, zu Hause, im Büro, im Auto, im Schlafzimmer, im Restaurant, im Verborgenen – überall, nicht nur sonntags in der Gemeinde. Wie denken und reden wir über Gott? Zu allen Zeiten sieht und hört Er alles – gerade das Gegenteil von dem, was die erste Gruppe der Zeitgenossen Maleachis behauptete und erwartete. Und dieses ihr Reden missfiel Ihm sehr. Es war genau umgekehrt: Nicht Gott hat ein Problem mit Seiner Gerechtigkeit und Treue, sondern das Volk ist abgewichen von seinem Bund mit Gott.

Das ist uns bereits aus den vorigen Kapiteln bekannt, z.B.: *„Und zum ändern tut ihr auch das: Ihr bedeckt den Altar des HERRN mit Tränen, mit Weinen und Seufzen, so dass er sich nicht mehr zum Speisopfer wenden und es nicht mit Wohlgefallen aus euren Händen annehmen mag. Und ihr fragt: «Warum?» Weil der HERR Zeuge war zwischen dir und dem Weibe deiner Jugend, welcher du nun untreu geworden bist, obschon sie deine Gefährtin und das Weib deines Bundes ist!“ (Maleachi 2,13-14).*

Gott macht dem Volk damals und auch uns heute deutlich: Ich bin nicht so sehr an Äußerlichkeiten und sonstigen religiösen Ritualen interessiert, sondern daran, dass du mir gehorchst. Das zeigt sich darin, dass du mich von ganzem Herzen liebst und meine Gebote in allen Lebenssituationen achtest und umsetzt.

John Piper drückt das m. E. treffend wie folgt aus: *„Wenn die Form der Anbetung im Gottesdienst am Sonntag begleitet ist von einer dem widersprechenden und treulosen Verhaltensweise am Montag, ist dies völlig inakzeptabel für Gott.“* Das ist dann „lebloser Formalismus“, totes religiöses Ritual. „Gott wird das nicht akzeptieren, selbst wenn es voll von Emotionen ist“ – was bei ihren religiösen Ritualen vor dem Alter anscheinend der Fall war.

Religiöser Formalismus, aber keine echte Herzensbeziehung zum lebendigen Gott ist also das erste Problem der an Gottes Treue zweifelnden Gruppe, und das hat bei ihnen zu einer unerträglichen Arroganz und völlig deplazierten Selbstgerechtigkeit Gott gegenüber geführt.

1.2 Die zweite „Vorhaltung“ an Gott

Vers 15 verstärkt dies und nennt einen weiteren Punkt ihres anmaßenden Geredes über Gott: *„Darum preisen wir die Frechen (Übermütigen) selig; denn die Gottlosen gedeihen, und die Gott versuchen, bleiben bewahrt.“*

Obwohl sie also selbst alles andere als gerecht vor Gott waren, hatten sie zudem noch eine verdrehte Vorstellung davon, wie Gott denn den „Gerechten“ gegenüber zum Handeln verpflichtet sei. Er müsse sie SOFORT und auch in einer MATERIELLEN Weise segnen, sonst sei die ganze Nachfolge und aller Gehorsam Gott gegenüber umsonst. Ihre Herzenshaltung war geprägt vom Streben nach dem Irdischen, dem Materiellen – und hier schauten sie voller Neid auf die Gottlosen. So lautete ihr Vorwurf Gott gegenüber, wenn nicht gar ihr Ratschlag untereinander: „Es ist profitabel, wenn man sich nicht an Gottes Gebote hält, da Gott nicht eingreift und man damit durchkommt. So wird man viel schneller reich, als wenn man sich an Gottes Gebote hält.“

Ist das das Ziel des Volkes Gottes im Alten oder im Neuen Bund, dem Mammon nachzujagen? Übersehen wir da nicht das Wesentliche, den Kern des Gebotes und der Verheißung Gottes? Ja, das tun wir.

Auch Asaph stand in der Versuchung, die Gottlosen zu beneiden und Gott indirekt

deswegen anzuklagen, dass es ihnen scheinbar so gut ging (Psalm 73,2-5+13). Aber diese falsche Sichtweise von Gott, von seinem eigenen Zustand und von dem der Gottlosen dauerte nur so lange, bis er in die Gemeinschaft und Gegenwart Gottes trat (V. 17) und die Dinge im wahren Licht Gottes sah, bis er auf das Ende der Gottlosen sah: *„Sie gehen unter und nehmen ein Ende mit Schrecken“* (V. 19).

Da gilt es nicht nur für Asaph, sondern auch für die Zeitgenossen Maleachis und für uns heute, unser jetziges Leben nicht kurzfristig, sondern mit Blick auf die Zukunft zu betrachten und zu bewerten: sowohl auf das künftige Gericht als auch auf die wunderbaren Verheißungen und unser Erbe. *„Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt; wäre mein Reich von dieser Welt, so hätten meine Diener gekämpft, dass ich den Juden nicht ausgeliefert würde; nun aber ist mein Reich nicht von hier“* (Johannes 18,36).

Wer sein Herz auf die Dinge dieser Welt ausrichtet, sei es Reichtum, Vergnügen oder Ruhm, der hat das Evangelium Gottes nicht verstanden. Er mag ein äußeres Mitglied des Volkes Gottes sein. Aber wegen seiner falschen Prioritäten wird er in einer solchen Herzenshaltung keine tiefe Erfüllung und Frieden in der Gemeinde Gottes finden. Wenn er denn überhaupt echt ist, wird er immer in der Gefahr stehen, mürrisch und bitter zu sein und in eine tiefe Grube der Verblendung, Arroganz und der (offenen oder verborgenen) Anklage Gott gegenüber zu fallen. So sagt es auch Jesus in Matthäus 6,24: *„Niemand kann zwei Herren dienen: entweder er wird den einen hassen und den andern lieben, oder er wird dem einen anhängen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.“*

Aber in der gleichen Textpassage verheißt uns Jesus Christus, dass Er Sein Volk ausreichend versorgen wird, auch mit allem, was sie zum irdischen Leben brauchen: *„Darum sage ich euch: Sorgt nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung? ... Wenn nun Gott das Gras auf*

dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen? ... Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen“ (Matthäus 6,25+30+33).

Auch der Apostel Paulus hat den Glauben an Jesus Christus und die konsequente Nachfolge der Gebote Gottes nie als einen bequemen Weg zu materiellem Wohlstand, zu Gesundheit und Behaglichkeit betrachtet. Im Gegenteil: Neben der Freude an Christus hat ihm das oftmals Schwierigkeiten und Not eingebracht (s. Philipper 4,11-13).

Die Herzenshaltung des Apostels Paulus ist gekennzeichnet von diesem festen Blick auf das Zukünftige, das Ewige, was wirklich zählt. Dafür lebt er, und das verleiht ihm immer wieder neue Kraft in allen Kämpfen und Unzulänglichkeiten dieser Erde. *„Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll“* (Römer 8,18).

Darum, liebe Freunde, wollen wir nicht in die falschen Vorstellungen und Herzenshaltungen Gott gegenüber mit damit verbundenem üblen Gerede verfallen, wie es die eine Gruppe aus dem Volk Israel zur Zeit des Maleachi gemacht hat.

II. DER GOTT VERTRAUENDE TEIL DES VOLKES

Aber da gab es noch eine zweite Gruppe. Auch deren Reden beschreibt uns der Prophet im 2. Teil unseres heutigen Predigttextes in den Versen 16-18.

1. Kennzeichen der Rechtschaffenen

Diese zweite Gruppe aus dem Volk war anders als die erste und redete auch ganz anders. Das kam daher, weil sie eine andere Herzenshaltung hatten. Ich gehe so weit zu sagen, dass „ein anderer Geist in ihnen wohnte“. Das erinnert mich an Josua und Kaleb im Vergleich zu den anderen Boten Israels, die das verheißene Land erkundet hatten: Sie sahen genau dasselbe, und auch ihre Lebensumstände waren dieselben, aber ihr Reden miteinander war ganz anders.

Maleachi beschreibt 3 Eigenschaften dieser Gruppe von Menschen, die den Unterschied ausmachten.

„Sie fürchteten den HERRN“ *„Da besprachen sich auch die miteinander, die den HERRN fürchteten, und der HERR merkte auf und hörte“ (V.16).* „Fürchten“, das meint, sie zitterten vor dem Gedanken, Jahwe durch Unglauben und Ungehorsam zu beleidigen, und erschauerten davor, Ihn gar auf die Anklagebank zu setzen. Undenkbar!

Sie ehrten, „(hoch)achteten“ und anbeteten Seinen NAMEN. *„Und ein Buch der Erinnerung (Gedenkbuch) wurde vor ihm geschrieben für die, die den HERRN fürchten und seinen Namen achten“ (V. 16b).* Das waren Menschen, die den heiligen Namen Gottes so wertschätzten, dass es ihnen nicht im Traum einfiel, ihren kleinen Verstand und ihre limitierten Vorstellungen der unendlichen Weisheit Gottes entgegenzuhalten. Für sie war es undenkbar, Gott wegen der Art und Qualität Seines Segens und auch wegen des Zeitpunkts, wann Er dies zu tun gedachte, zur Rechenschaft ziehen zu wollen.

Drittens war ihr Kennzeichen, dass sie „Gott dienten“, und zwar in einer solchen Herzenshaltung, dass dies auch aus der Sicht Gottes als „Dienen“ bezeichnet werden kann. *„Und sie werden von mir, spricht der HERR der Heerscharen, am Tage, den ich bereite, als mein auserwähltes Eigentum behandelt werden, Und ich werde sie schonen, wie ein Mann seinen Sohn schont, der ihm dient“ (V.17).*

Wir können sicher sein, dass dies keine rein formale und sklavische Liebesdienerei war, die dem Meister nur und für das dient, was man aus Ihm herauszuholen hofft und zu beanspruchen meint. Was für ein Unterschied zur ersten Gruppe! Dort hieß es: Es lohnt sich nicht, Gott zu dienen, denn der Aufwand entspricht nicht dem erwarteten Ertrag. Hier wird es als eine Ehre und ein Vorrecht angesehen, dem lebendigen Gott dienen zu dürfen, wie es seit uralter Zeit Israels Auftrag und Privileg war (vgl. Josua 24,14ff).

Liebe Geschwister: Hier in den Versen 16 bis 18 kommt, und das begeistert mich,

WAHRHEIT in die Situation hinein. Wahrheit gegen den Schein. Wahrheit über Gott, über Seine Größe, Seine Güte, Seine Liebe, Seinen Namen, Sein Wort.

Es ist der Geist des Teufels, der diese Wahrheit in Zweifel zieht: „Sollte Gott gesagt haben?...“ Er, der Vater der Lüge, ist es, der den Menschen einreden will: „Ist Gott wirklich gerecht? Sieht Er auf dich? Ist Er nicht kleinlich?“ Er ist es, der den Menschen hinlenken will zur Selbstbezogenheit, zum Blick auf sich selbst, auf die Umstände, weg von Gott und weg von der Wahrheit, wie sie uns die Heilige Schrift über Gott und über uns selbst offenbart.

Die erste Gruppe des Volkes war mächtig in die Fänge und Verführung des Bösen hineingeraten. Darum liebe Gemeinde, lasst uns auch heute aufpassen, dass es uns nicht ebenso ergeht. Wir wollen uns nicht verführen lassen wie die erste Gruppe aus dem Volk, nein, wir wollen zur 2. Gruppe gehören! Wir wollen in der Wahrheit leben! Und die beschreibt uns Maleachi in Form von mehreren wunderbaren Verheißungen.

2. Gottes Verheißungen für die Rechtsschaffenen

a) Gott „hört“

„Da besprachen sich auch die miteinander, die den HERRN fürchteten, und der HERR merkte auf und hörte“ (V.16a).

Gott horcht auf das Reden Seines Volkes und beachtet alle die guten und wahrhaftigen Dinge, die diejenigen aus der 2. Gruppe untereinander reden. Ja, Er verheißt uns, dass kein Gebet, kein gutes und aufbauendes Wort, kein Bekenntnis und Handeln des Vertrauens auf Gottes Güte unbeachtet zu Boden fallen wird.

b) Das Buch der Erinnerung

Und Gott wird es nicht nur hören, Er wird es auch NIEMALS vergessen. Das, was Seine Kinder zu Seiner Ehre gesagt, getan und erduldet haben, wird vielmehr alles aufgeschrieben werden im „Buch der Erinnerung“. *„Und ein Buch der Erinnerung wurde vor ihm geschrieben für die, die den HERRN fürchten und seinen Namen achten“ (V.16b).*

Die Wahrheit sieht ganz anders aus, als es die erste Gruppe behauptet. Gott ist nicht ungerecht, Er ist heilig und gerecht. Und das galt nicht nur damals zur Zeit des Maleachi, das gilt auch heute. Jedes Glas Wasser, das du deinem müden Bruder reichst, jede Kinderstundenlektion, die du zur Ehre Gottes vorbereitet hast, jedes Lächeln und jedes Wort, dass du einer kranken Witwe in der Gemeinde geschenkt hast, jedes „Vergib mir“, das du deinem Bruder gegenüber nach einem Versagen bekennt – es mag unbeachtet geblieben sein, ohne Anerkennung, es mag so aussehen, als ob es vergessen ist und Gott sich darum gar nicht kümmert. ABER es ist aufgeschrieben im Buch der Erinnerung, im „himmlischen Grundbuch“, das um deinetwillen im Himmel eröffnet und geführt wird. „Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch: Jesus sagt: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan“ (Matthäus 25,40) (s. auch V.37ff)

Und es wird der Tag kommen, an dem dieses Buch der Erinnerung geöffnet wird. Es wird ein Tag der Ehre Gottes sein – und unbeschreiblicher Freude für alle, die Seinen Namen fürchten und ehren. Denn solche sind es, die in diesem Buch, was von vielen Bibelauslegern mit dem Buch des Lebens gleichzusetzen ist¹, eingetragen sind.

c) Gnade: Die Verschonung der Gerechten

Davon berichtet uns auch die nächste Verheißung Gottes: „Und sie werden von mir, spricht der HERR der Heerscharen, am Tage, den ich bereite, als mein auserwähltes Eigentum behandelt werden, Und ich werde sie schonen, wie ein Mann seinen Sohn schont, der ihm dient“ (V.17).

Die, die Seinen Namen fürchten, wird der HERR, am Tag, „den er machen wird“, am

¹ Z.B. Gerhard Maier, Der Prophet Haggai und der Prophet Maleachi, Reihe Wuppertaler Studienbibel, Verlag R. Brockhaus Wuppertal, 1985, S. 191, vgl. auch Dr. John Benton, Ganz oder gar nicht, 3L Verlag Friedberg, 200, S. 151, wohl anders John Piper, Predigt zu Mal. 3,13-18, http://www.desiringgod.org/ResourceLibrary/Sermons/ByScripture/40/617_I_Will_Spare_Them_as_a_Man_Spares_His_Son/

Tag des Jüngsten Gerichts, wenn alle Bücher geöffnet werden, „verschonen“.

Dies Wort „verschonen“ macht ganz deutlich, dass die Geretteten nur aus Gnade gerettet werden. Eigentlich müssten sie ALLE nach Recht und Gerechtigkeit untergehen. Sie haben keinen Anspruch auf Rettung, weil sie ja auch Sünder sind – trotz ihres Bemühens, Gott zu ehren und Ihm zu dienen. Nur Erbarmen und „verschonen“ zieht sie aus dem verdienten Gericht. Nicht ihre Taten und Gerechtigkeiten sind es, die ihnen den Zugang zum Vater und die Eintragung in das Buch des Lebens verschaffen.

„Denn wie durch des einen Menschen Ungehorsam die vielen in die Stellung von Sündern versetzt worden sind, so werden auch durch den Gehorsam des einen die vielen in die Stellung von Gerechten versetzt werden (aus Gnade)“ (Römer 5,19). Dieser eine ist der Messias, ist Jesus Christus. „Das Wort ist gewiss und aller Annahme wert, dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist, Sünder zu erretten, von welchen ich der erste bin“ (1. Timotheus 1,15).

Es ist ein Sohn gekommen, den der Vater nicht verschonte, sondern wegen der Sünde und Ungerechtigkeit der Menschen richtete. „Er, der doch seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben hat: wie wird er uns mit ihm nicht auch alles schenken?“ (Römer 8,32).

d) Ein auserwähltes Eigentum Gottes

Ist es nicht köstlich, dass Gott die, die Ihn fürchten, die Er aus Gnaden durch das stellvertretende Opfer Seines Sohnes Jesu gerecht macht, als „Sein auserwähltes Eigentum“ bezeichnet? Hier sehen wir einen Ausdruck göttlicher Kraft, Souveränität, Entschlossenheit in der Liebe des HERRN zu Seinem Volk.

Und hier ist das geistliche Volk gemeint, eingeschlossen die 2. Gruppe aus dem Volk Israel zu den Lebzeiten Maleachis, nicht jeder fleischliche Israelit.² Sie WERDEN Ihm gehören. ER ist fest entschlossen, sie im Himmel zu haben, und NICHTS wird den lebendigen Gott daran hindern.

² Vgl. G. Maier, a.a.O., S.192

Am kommenden Tag des Gerichts wird diese Wahrheit für alle offenbar werden, auch für die erste ungläubige und ungehorsame Gruppe aus dem Volk Israel.

e) Scheidung zwischen „echt“ und „unecht“

An diesem letzten Tag wird auch die letzte Verheißung für alle sichtbar in Erfüllung gehen, die Gott durch den Propheten Maleachi ausspricht. An diesem Tag werden alle Unklarheiten beseitigt werden, wer wirklich unter dem Segen oder unter dem

Gericht Gottes steht: Das fleischlich gesinnte Israel, das den Namen des Volkes Gottes trägt, gleichzeitig aber sagt, es lohnt sich nicht, Gott zu dienen, und selbst die Ungläubigen beneidet oder die 2. Gruppe aus dem Volk, die Gott von ganzem Herzen achtet und Ihm dient. *„Da werdet ihr wiederum sehen, was für ein Unterschied besteht zwischen dem Gerechten und dem Gottlosen, zwischen dem, der Gott dient, und dem, der ihm nicht dient“ (V.18). Amen!*